

# Radio predigt

Béatrice Acklin Zimmerman  
**«Wer Ohren hat, der  
höre...»**

**Worte und Klänge zu Händels  
Oratorium «Der Messias»**

Martin Liedtke

**Was würde Jesus tun?**

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt  
**«Wer Ohren hat, der höre...»** 3  
Béatrice Acklin Zimmermann, Dr. theol.  
Grand-Rue 21, 1700 Freiburg

Evangelische Radiopredigt  
**Was würde Jesus tun?** 8  
Martin Liedtke, Pfarrer  
Freie Missionsgemeinde BL  
Standweg 6, 4410 Liestal

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg,  
Telefon: 026 425 87 40, E-Mail: verlag@canisius.ch.

Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.  
Jahresabonnement ab 2002, zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;  
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);  
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

## «*Wer Ohren hat, der höre...*» – *Worte und Klänge zu Händels Oratorium «Der Messias»*

Vermutlich kennen die meisten von Ihnen, zumal die Liebhaber klassischer Musik, die eben angeklungene Arie: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.» Sie entstammt dem Oratorium «Der Messias» von Georg Friedrich Händel. Etwas unsicherer dürften einige sein, wenn sie gefragt würden, woher dieses Textzitat denn ursprünglich kommt. Wahrscheinlich würden sie – mit Recht – auf die Bibel tippen. Ungleich schwieriger aber würde es wohl, wenn man danach gefragt würde, was denn hier in diesem Oratoriumszitat *wem* und *von wem* gesagt worden sei...

Das Bekenntnis: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt», ist im Kontext des Oratoriums im Blick auf den Messias, genauer: auf den auferstandenen Christus gesagt. Im ursprünglichen biblischen Zusammenhang ist von Jesus überhaupt nicht die Rede – dort, in der Hebräischen Bibel, ist es vielmehr ein Bekenntnis aus dem Munde des leidgeprüften Hiob. Im Oratorium «Der Messias» wird Christus also ein Bekenntnis zugeschrieben, das ursprünglich gar nichts mit ihm zu tun hat.

Ich möchte im Folgenden ein Stück *dem* Text nachspüren, für den Händel die eindringliche, wunderschöne Musik des «Messias» geschrieben hat. Ohne den Textdichter gäbe es den «Messias» nicht. Die unerschöpfliche Tiefe dieses Werkes hat also immer auch mit der theologischen und poetischen Tiefe der Textvorlage zu tun.

Es mutet merkwürdig an, dass der «Messias» vor allem zur Weihnachtszeit aufgeführt wird. Er ist gleichsam zum «Weihnachts-Oratorium» geworden, obwohl dies keineswegs die Absicht des Komponisten war, der die ersten Aufführungen bewusst in die Passionszeit gelegt hat. Abgesehen von den messianischen Verheissungen im ersten Teil des «Messias» haben

der zweite und dritte Teil nichts mit Weihnachten zu tun: Vielmehr wird darin der Hoffnung auf Auferstehung und Sieg des leidenden «Gottesknechts», gedeutet als Jesus Christus, Ausdruck gegeben. Man könnte dieses Oratorium deshalb mit guten, ja vielleicht sogar mit besseren Gründen auch zur Passions- und Osterzeit aufführen. Wie sonst kaum in einem kirchenmusikalischen Werk ist im «Messias» das gelungen, was theologisch wie spirituell unabdingbar ist: Nämlich die Bezogenheit des Passionsgeschehens auf Ostern und der Rückbezug auf die Passion in der Osterbotschaft. Karfreitag deutet Ostern und Ostern deutet Karfreitag!

Doch hören wir einmal selbst in die Klänge und Worte des Passionsteiles hinein...

In Anlehnung an den 29. Vers im 1. Kapitel des Johannesevangeliums heisst es hier im Messias-Text:

*Siehe da, das Lamm Gottes, das nimmt hinweg die Sünde der Welt.*

Wie eine Überschrift oder ein Motto wirkt dieser erste für den Passionsteil gewählte Bibelvers. Im Unterschied zum Johannes-evangelium kommt das Wort Johannes des Täuflers von Gottes Lamm, das die Sünde der Welt auf sich nimmt, bei den anderen Evangelisten nicht vor. Hier aber ist es so formuliert, dass es voraussetzt, man wisse, was es mit dem Lamm Gottes auf sich habe: nämlich die Heilsbedeutung Jesu, der durch sein Leiden und Sterben die Sünde der Menschheit trägt – oder, wie es im englischen Text des Messias richtiger heisst – «wegträgt».

Zu diesem Vers aus dem Johannes-Evangelium stellt der Librettist einen direkten Bezug zum Gottesknecht im 53. Kapitel des Jesaja her: Zu jenem vor allem am Karfreitag vorgetragen Text, in dem das stumme Leiden und die Unansehnlichkeit des Gottesknechtes eindringlich geschildert wird, und in dem der Gedanke

an Sündenvergebung durch Opfer, Sühne und Lebenshingabe im Vordergrund steht. Im sogenannten 4. Gottesknechtlied leidet der Knecht JHWHs unschuldigerweise für die Schuldigen. Er vertritt diese in seinem Leiden und führt sie so der Heilung zu.

*Wahrlich, er hat getragen unsere Krankheiten  
und auf sich genommen unsere Leiden!  
Er wurde verwundet für unsere Übertretungen,  
er wurde gequält für unsere Verfehlungen;  
die Züchtigungen für unseren Frieden  
– sie waren ihm auferlegt. (Jes 53,4-5)*

In dieser 3. Strophe veranschaulicht der Dichter mit dem Bild von der Krankheit und von der Züchtigung das Schicksal des Knechtes: Obwohl er schuldlos ist, trifft ihn schweres körperliches Leid und er wird wie ein missratener Mensch in Zucht genommen. Die Ursachen dieser Übel liegen bei den «Vielen», die als «Wir» auftreten und sprechen. Ihnen, die zuerst den Knecht verachtet und verworfen hatten, geht auf, dass der Unschuldige ihre Schuld auf sich nimmt und sie ihnen in der gleichen Bewegung abnimmt, sie also von ihrer Schuld entlastet. Ihre Schuld legt sich als Krankheit und Schmerz auf den schuldlosen Knecht JHWHs; auf ihn fällt die Züchtigung, derer sie, die Schuldigen, bedurft hätten. Aus dieser Zucht des Unschuldigen erwächst ihnen, den Schuldigen, der Friede.

In verschiedenen Bildern und Wendungen arbeitet das 4. Gottesknechtlied heraus, wie die Schuld der Vielen, die als Zeugen in der «Wir»-Form auftreten, auf den schuldlosen Knecht JHWHs übergegangen ist.

Für den Textdichter des «Messias», der das Leiden und Sterben Jesu vorwiegend mit den Bildern aus dem 53. Kapitel des Jesaja dokumentiert, steht die Deutung der Passion Jesu im Sinne eines stellvertretenden Opfers unzweifelhaft im Vordergrund.

Ungeachtet der Textauswahl des Librettisten haben viele von uns ihre liebe Mühe mit dem Stellvertretungsgedanken: Die Vorstellung, dass Jesus als unschuldiger Gottesknecht «für uns» als schuldverstrickte Menschen gelitten habe und gestorben sei, stösst mancherorts auf Unverständnis. Dies mag auch damit zu tun haben, dass sich im Laufe der Kirchen- und Theologiegeschichte die schwindelerregende Deutung von Jesu Passion in den Vordergrund geschoben hat, *Jesus sei für die Sünden der Menschheit geopfert worden, um den Zorn seines gekränkten Vaters zu besänftigen*. Beklagen heutzutage feministische Theologinnen, dass ihnen diese mit Rechtskategorien bestückte Vorstellung den kalten Schauer über den Rücken jage, zumal durch den Gedanken vom Selbstopfer Jesu die jahrhundertlange Geschichte der Aufopferung der Frauen nachweislich legitimiert worden sei, so ist die Kritik am Stellvertretungsgedanken weiss Gott nicht neu: Spätestens seit der Aufklärung ist die Rede davon, dass die Vorstellung von der Stellvertretung modernem Denken nicht nachvollziehbar und deshalb aufzugeben sei. Schuld, so lautet der Einwand, könne nicht wie eine Geldschuld auf einen anderen übertragen werden, sondern die allerpersönlichste, nämlich die Sündenschuld, könne nur der Strafbare und nicht der Unschuldige, möge er auch noch so grossmütig sein, tragen.

Wer aus diesen und anderen Gründen für das vollständige Aufgeben des Stellvertretungsgedankens eintritt, hat nicht nur die neutestamentlichen Aussagen vom Stellvertretungstod Jesu gegen sich, sondern verkennt auch, dass die biblische Vorstellung von der Stellvertretung vielerlei Facetten hat: Weil die biblische Schulderfahrung nicht so sehr als ein Konflikt im selbstbestimmten einzelnen Menschen ausgetragen wird, als vielmehr die Erfahrung ist, dass die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst gestört, unterbrochen oder gar abgebrochen ist, lautet die entscheidende Frage nicht, ob Schuld übertragbar sei oder nicht, ob sie durch eine fremde Leistung kompensiert oder weggeschafft werden könne. Die Frage lautet

vielmehr, ob da einer ist, der sich in dieser Situation mit dem Schuldigen und der Schuldigen identifiziert und an seine und ihre Stelle tritt – der zwischen uns und unsere Vergangenheit tritt und uns für Gott und die Welt und damit auch für uns selbst wieder erträglich macht: «Nicht» – wie Helmut Gollwitzer es einmal auf den Punkt gebracht hat – «damit wir irgendwann später so weit kämen, selbst an diese Stelle zu treten, sondern damit wir nie mehr an diese Stelle geraten».

Stellvertretung heisst demnach nicht, einen schuldig gewordenen Menschen von seiner – unvertretbaren – Verantwortung freizusprechen, sondern den Schuldigen und die Versagende an der Stelle aufzusuchen, wo es um ihn, um sie selbst geht, um dort für ihn, für sie zu sein und ihm, ihr durch Mitleben zu helfen, wo er, wo sie am Ende ist.

Nicht zuletzt durch Händels «Messias» sollten wir uns deshalb fragen lassen, ob wir auf den Gedanken von der Stellvertretung Jesu wirklich ganz verzichten können.

## *Was würde Jesus tun?*

Der amerikanische Schriftsteller Charles Sheldon hat im Jahr 1896 eine Erzählung geschrieben, die bis heute in über 30 Millionen Exemplaren verkauft wurde. «In His Steps» lautet der Originaltitel, frei übersetzt: in den Fussstapfen von Jesus.

Sheldon beschreibt eine Kirchgemeinde, deren Sonntagsgottesdienst von einem schwerkranken, arbeitslosen Schriftsetzer gestört wird. Nach der Predigt ergreift der Unbekannte das Wort und nimmt Bezug auf den Predigttext aus dem 1. Petrusbrief: «Ihr seid dazu berufen, dass ihr seinen Fussstapfen nachfolgen sollt.»

Er fragt die erstaunte Gemeinde, was es denn konkret bedeute, den Fussstapfen Jesu zu folgen. Heisst es z.B., sich um verlorene und leidende Menschen zu kümmern?

«Mir scheint», so meint dieser Fremde, «es würde viel weniger Elend auf dieser Welt geben, wenn alle, die christliche Lieder singen, auch danach leben würden... Wenn ich in die Fussstapfen von Jesus treten will, muss ich mich doch fragen: <Was würde Jesus tun?>»

Der Mann bricht zusammen und muss ärztlich versorgt werden. Wenige Tage darauf verstirbt er im Pfarrhaus, wohin man ihn gebracht hatte.

Der Vorfall ist natürlich das Stadtgespräch der Woche. «Was würde Jesus tun?» – diese seine letzten Worte sind vielen unter die Haut gegangen. Eine Gruppe von Gemeindegliedern greift die Herausforderung auf. Unter dem Eindruck des Erlebten legen sie ein Gelübde ab, ein Jahr lang nach dem Motto zu leben: «Was würde Jesus tun?»

Eine junge Sängerin verzichtet daraufhin auf ihre Karriere im Showgeschäft und engagiert sich für Obdachlose und sozial schwache Menschen.

Ein Zeitungsverleger merkt, dass er bestimmte Inserate nicht mehr drucken kann, wenn er sich fragt: Was würde Jesus tun? Er gerät in grosse finanzielle Schwierigkeiten. Auf der einen Seite



trägt er Verantwortung für die Arbeitsplätze seiner Mitarbeiter, auf der anderen Seite steht der Entschluss, ethische Prinzipien ernst zu nehmen.

Es wird deutlich, dass diese Frage nur jeder Mensch für sich persönlich klären kann, indem er sich an Jesus wendet und ihn bittet: «Hilf mir, das Richtige zu tun!»

## **Die alte Erzählung wird neu entdeckt**

Diese alte Erzählung aus dem vorletzten Jahrhundert hat in unserer Zeit eine neue Bewegung ausgelöst: WWJD – was würde Jesus tun? (What would Jesus do) – ist vor allem in der kirchlichen Jugendarbeit zu einem Trend geworden. Am bekanntesten ist das kleine Stoffarmband mit den Initialen WWJD, das Jugendliche tragen, um ständig an dieses Motto erinnert zu werden. Ein Jugendleiter schreibt: «Stell dir vor, am Montagmorgen steht Jesus vor deiner Haustür und möchte mit dir zur Schule, zur Arbeit, in die Freizeit, ins Kino... Er möchte einfach mit dir durch deinen Tag gehen. Wie denkst du darüber?»

Es wäre schade, wenn wir das ganze als Jugendidee auf die Seite legen würden und denken: Das ist nichts für mich. Dazu ist die Frage zu gut: «Was würde Jesus tun?» Natürlich sind wir nicht Jesus und wir werden es nie sein. Und sicherlich gibt es oft keine schlüssige Antwort darauf, was nun Jesus an unserer Stelle getan hätte. Die Fragestellung ist spekulativ. Aber mir gefällt das Unbequeme an dieser Frage. Von Natur aus sind wir meist egoistisch orientiert. Jesus hat es anders gemacht. Er hat sein Leben für andere geopfert, für uns.

## **Handeln wie Jesus**

Immerhin hat Jesus selbst einmal etwas Vergleichbares gefordert. Beim letzten Abendmahl, nachdem er, der Sohn Gottes, seinen Jüngern die staubigen Füße gewaschen hatte, sagte er:

«Wie ich, euer Meister und Herr, euch jetzt die Füsse gewaschen habe, so sollt auch ihr euch gegenseitig die Füsse waschen. Ich habe euch damit ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Handelt ebenso!»

Hier wird deutlich, dass es sich nicht bloss um ein moralisches Prinzip handelt, das Jesus uns nahebringen wollte. Es darf auch nicht bloss ein moralisches Prinzip sein. Moralisches Handeln macht uns noch nicht zu Christen; es gibt genügend Menschen, die auch ohne an Gott oder an Jesus zu glauben vorbildlich leben. Aber wenn unser Christsein ohne konkrete Auswirkungen auf unser Handeln und unseren Charakter bleibt, dann kann doch etwas nicht stimmen.

Nach den Worten Jesu ist darum der erste Schritt nicht das «Handeln wie Jesus», sondern der «Glaube an Jesus». Jesus sagte: «Ich, euer Meister und Herr, habe euch die Füsse gewaschen.» Erst dann, wenn wir ihm nicht nur ein Mitspracherecht in unserem Leben einräumen, sondern ihn Herr und Meister sein lassen, können wir auch so handeln wie er. Die Kraft dazu entsteht aus dem Glaubensverhältnis zu Jesus. Das ist auch notwendig, denn im Ernstfall werden wir schnell an unsere Grenzen stossen. Handeln wie Jesus läuft in vielen Fällen unserer Natur zuwider. Erst durch den Glauben an Jesus erhalten wir eine neue Gesinnung und die Kraft, sie auszuleben.

Einige Beispiele dazu:

- Jesus hat für seine Feinde gebetet; er hat gesagt: Vater, vergib ihnen.
- Jesus hat sich nicht an der Meinung der grossen Masse orientiert, sondern sich oftmals zurückgezogen und Gott um Rat gefragt.
- Jesus hatte Zeit, für Menschen, für Arme, Kranke, Verachtete.
- Jesus hat das getan, was uns widerstrebt: den anderen die Füsse gewaschen.

«Was würde Jesus tun» ist eine Herausforderung an unseren Lebensstil und an unsere Wertvorstellungen. Menschen, die sich dieser Aufgabe stellen, werden Überraschungen erleben. Ich bin

überzeugt, dass es nicht nur negative sein werden. Der Slogan kann heilsame Korrekturen in unserem Verhalten einbringen. Lassen wir sie doch geschehen. Am Ende können wir damit nur gewinnen.

Amen.

## Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 52.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder in kleinen Briefmarken oder per Einzahlungsschein.) Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich

\_\_\_\_\_ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 52.–

### Empfängeradresse:

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

### Rechnungsadresse:

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

**Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg**

**Machen Sie (sich) eine Freude!**